



Rezession im Aufschwung – das Tagesthema

Nach der meistverbreiteten Definition liegt eine Rezession vor, wenn die Wirtschaft in zwei aufeinander folgenden Quartalen im Vergleich zu den Vorjahresquartalen nicht wächst oder ein Rückgang zu verzeichnen ist (sinkendes Bruttoinlandsprodukt). Eine schrumpfende Wirtschaft steckt in einer Rezession, nicht aber eine nur leicht wachsende Wirtschaft. Diese Definition gilt aber laut WIFO nur in westlichen Staaten. In China wäre eine Periode mit sechsprozentigem Wirtschaftswachstum schon als Rezession zu bezeichnen, da Chinas Wirtschaft ja teilweise jährlich um zehn Prozent wächst.

Auf der ganzen Welt schnüren Regierungen große Pakete zur Wiederbelebung der Konjunktur: 700 Milliarden Dollar will die USA in die Wirtschaft pumpen, die Europäische Union möchte 200 Milliarden Euro verfügbar machen.

Natürlich würde es möglich sein, mit einem massiven Ausgabenprogramm und Bürgschaften aus der Rezession herauskommen, aber mit welchen und auf wessen Kosten? Liegt es nicht vielmehr daran, dass viele es übertrieben haben - auf Pump gelebt haben oder gar ihre Einsätze irrational verdoppeln und verdreifachen wollten. Wenn ich im Übermaß gelebt habe, muss ich das selbst korrigieren. Die Therapie für die Verursacher müsste sein, weniger zu konsumieren und mehr zu sparen, um die Leistungsbilanzdefizite abzubauen.

Selbstverständlich müssen zu unrecht betroffene Anleger - die in gutem Glauben investierten – aufgefangen werden, um Verluste zu minimieren und ihr Vertrauen in die Wirtschaft zu stabilisieren bzw. zurück zu gewinnen. Damit meine ich nicht Spekulanten, die das Ergebnisrisiko in vollem Umfang selbst zu tragen haben.

Ob diese nun eingetretene und eventuell noch zu erwartende Konjunkturlage in der Historie zu einem normalen Wirtschaftszyklus gezählt werden kann oder nur ein unkontrollierbarer, aber wohl absehbarer, Zusammenbruch des Marktes stattfand, das überlasse ich den Wirtschaftsexperten und -analysten.

Als es vor 8 Jahren den Bach herunter ging und es von 2002 bis 2004 die meisten Insolvenzen dieses Jahrzehntes gab, sind nicht alle der Depression verfallen. Die TTS GmbH hat in 2003 ein Umsatzplus von 26% gegenüber dem Vorjahr erwirtschaftet und seit 2002 bis heute den Umsatz nahezu verdoppelt. Dies soll nun aber keine „Eigenbeweihräucherung“ sein. Letztendlich haben diese Entwicklung unsere Kunden ermöglicht, die uns ihr Vertrauen in unsere Arbeit gegeben haben.

Das Erfolgsrezept seit 2003 war nicht allein die massive Neukundengewinnung, sondern auch das partnerschaftliche Kosteneinsparungsprogramm. Selbstverständlich braucht ein Unternehmen mehr Neukunden, wenn einzelne Bestandskunden nicht mehr wie gewohnt investieren. Viel wichtiger war es mir aber, unseren treuen langjährigen Kunden Perspektiven aufzuzeigen, wie wir Ziele mit nur geringfügigen Einschränkungen weiterhin erreichen können, und das sogar mit extremen Kostensenkungen. Ohne Frage litt unser interner Wertschöpfungsprozess. In jeden einzelnen Kunden haben wir „freie“ Zeit investiert, Zeit, die wir am Tage oder an Wochenenden verfügbar machten.

Und da kommen wir zum Geben und Nehmen. Ich denke, wenn wir in guten Zeiten gerne nehmen, müssen wir in schlechten Zeiten auch gerne geben - und das gilt in einem Unternehmen für die Angestellten gleichermaßen wie für Vorgesetzte und Vorstände. Dieses kann beispielsweise über Zeitkonten und/oder Sonderzahlungskonten erfolgen. Wenn das unternehmerische Denken, das in mageren Jahren ja auf das Existenzielle wie das Streben nach Überleben und Wiederbelebung des Marktes heruntergebrochen wird, von allen Mitarbeitern gelebt wird, dann meistern wir jedes Rezessions-Monopoly⁽¹⁾!

Aber noch sind die Auswirkungen des Zusammenbruchs nur bei wenigen angekommen. Die Medien werden sicherlich großen Einfluss darauf nehmen, wie sich alles letztendlich auf den Konsum und die positive Haltung auswirken wird.

Wir zumindest sind guter Dinge – mit unserem Team werden wir unsere Arbeit konstruktiv fortsetzen

Uwe Leers

⁽¹⁾ Charles Darrow soll Monopoly 1930, nach eigenen Angaben, als Zeitvertreib für die lange Zeit der durch die Weltwirtschaftskrise verursachte Beschäftigungslosigkeit entwickelt haben.